



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Unseren Gästen zum Gruß

Gedanken zu den III. Deutsch-Tschechoslowakischen Hochschultagen

Gegenwärtig finden an unserer Hochschule die III. Deutsch-Tschechoslowakischen Hochschultage statt. Wir heißen die zahlreichen Wissenschaftler und Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen der CSSR, unter ihnen den Rektor der TH Prag, Prof. Dr.-Ing. Brabec, und so bekannte Wissenschaftler wie die Professoren Drahan, Kvasil, Mares, Mudra und Pesins herzlich willkommen!

Es ist nicht das erste Mal, daß Professoren und Dozenten der beiden Technischen Hochschulen zusammenkommen, um wissenschaftliche Probleme, die vor allem die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft auf die Tagesordnung setzten, zu beraten.

Das Streben nach enger wissenschaftlicher Zusammenarbeit und das Bemühen, die freundschaftlichen Beziehungen zu vertiefen, waren auch der Anlaß, im November 1958 einen Freundschaftsvertrag zwischen beiden Hochschulen abzuschließen.

Überschaut man die Zeit seit Abschluß dieses Abkommens, so drängt sich ein Vergleich der jährlich durchgeführten Erfahrungsaustausche auf, und dabei wird deutlich, daß die von Jahr zu Jahr wachsende Zusammenarbeit und der sich vertiefende persönliche Kontakt in den Problemstellungen der einzelnen Tagungen ihre Widerspiegelung finden.

Wurden bei der ersten Zusammenkunft zunächst die Prinzipien für die gemeinsame Arbeit festgelegt und eine gegenseitige Verständigung über die brennenden politischen Fragen unserer Zeit gesucht, so führten die Beratungen

im März 1959 bereits zu einer stärkeren Verschmelzung von konkreten technisch-wissenschaftlichen und aktuellen politisch-ideologischen Fragen. Das im April 1959 durchgeführte Konzil über Ausbildungsfragen, - an dem eine Delegation unserer tschechoslowakischen Schwesterhochschule teilnahm -, ist dafür ein Beispiel ebenso wie die Tagung „Die Technik soll dem Frieden dienen“.

1960 in Prag begnügte man sich nicht mehr mit der Behandlung akuter Fragen der einzelnen Fachdisziplinen, sondern ging bei der Diskussion wissenschaftlicher Probleme gleichzeitig auch auf solche Fragen ein, wie die Vorräte der sozialistischen Arbeitsteilung auch im Bereiche der Wissenschaft mehr nützen oder durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit Doppelarbeit vermeiden. Diese Fragestellungen bezogen sich nicht nur auf die Forschung, sondern ebenso auf die Lehre.

Die über den diesjährigen Hochschultagen stehende Gesamthematik „Probleme der technologischen Ausbildung an den Technischen Hochschulen - Bedeutung und Auswirkung der Technologie“ sind eine logische Fortsetzung des Bemühens, Forschung und Lehre auf die Schwerpunkte unseres sozialistischen Aufbaues zu orientieren und dadurch auch eine vertiefte Behandlung der aufgeworfenen Fragen zu erreichen.

Da alle Vorträge, die im Rahmen der Hochschultage gehalten werden, auf das Hauptthema bezogen sind, darf man sich in bezug auf die rasche Entwicklung der Wirtschaft beider Länder eine noch größere wissenschaftliche Ausbeute als bei den vorangegangenen Tagungen erhoffen.

So werden die Diskussionen und Gespräche auch dazu führen, daß in stärkerem Maße als bisher ein Austausch von Studentengruppen möglich wird, daß Studienaufenthalte für Assistenten und Dozenten vereinbart werden und daß die gemeinsame Bearbeitung von Forschungs- und Lehraufträgen weitere Fortschritte macht.

Noch stehen wir mitten im Ablauf der III. Deutsch-Tschechoslowakischen Hochschultage, und Endgültiges kann über deren Ergebnisse selbstverständlich noch nicht gesagt werden. Doch die bisherige Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Hochschulen berechtigt uns zu diesen Erwartungen.



Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft im Institut für Fernmeßtechnik hat viele Aufgaben übernommen, mit deren Verwirklichung sie den planmäßigen Durchlauf der Diplomanden sichern hilft.

Für beide Seiten ein Gewinn

Komplexbrigade von Studenten im VEB Glashütter Uhrenbetriebe

Im Plan der Neuen Technik des VEB Glashütter Uhrenbetriebe steht, neben vielen anderen, das Thema:

„Messung der Bohrungsmesser an Armbanduhr-Lochsteinen - Möglichkeiten der Automatisierung.“

Es wurde ausgewählt als Aufgabe für ein Komplexpraktikum von TH-Studenten, die 6 Wochen in Glashütte weilen werden.

Als am 23. März dieses Jahres die Vertreter von 6 Schwerpunktbetrieben des Bezirks Dresden über die künftige wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule berieten, wurde eine neue Verbindung zwischen dem Institut für elektrischen und mechanischen Feingerätebau und dem VEB Glashütter Uhrenbetriebe geschlossen. Bisher bestand die Zusammenarbeit aus Vertragsforschung, Großen Belegen und Diplomarbeiten; nun soll als neue Form das Komplex-Praktikum hinzukommen.

Nicht jede Aufgabe kann durch ein Komplex-Praktikum gelöst werden. Es muß von vornherein sicher sein, daß sie

kein allzulanges Einarbeiten erfordert. Sechs Wochen sind schnell vergangen, dann soll ein greifbares Ergebnis vorliegen, mit dem der nächste weiterarbeiten kann. Die Aufgabe soll komplex sein, vielfältig in ihren Bearbeitungsmöglichkeiten, aber doch so zusammenhängend, daß eine gemeinsame Arbeit aller Mitglieder der Studentengruppe in weiten Abschnitten möglich ist.

Das Ziel ist doch ein doppeltes: technisch-wissenschaftliche Hilfe dem Betrieb - praktikumsgerechte Tätigkeit für die Studenten.

Die Glashütter Uhrenbetriebe schlugen zwei Themen zur Auswahl vor. Daß sich beide grundsätzlich für die Bearbeitung im Rahmen eines Komplex-Praktikums eignen, entsprang den Erfahrungen des Betriebes mit Praktikanten und der Tatsache, daß der vorgesehene Betriebsbetreuer, Dipl.-Ing. Kühnel, selbst vor wenigen Jahren noch an unserer Hochschule studierte.

So wurde zur Lösung der obengenannten Aufgabe eine Arbeitsgruppe, bestehend aus zwei Studenten der Fachrichtung Feinmechanik und Regelungstechnik (Maschinenbau), einem Feinmeßtechniker (Technologie) und einem Psychologen, gebildet.

Leider (für das Komplexpraktikum) sind die Ingenieur-Ökonomen auf einer Exkursion in der Sowjetunion; und das Industrie-Institut nicht genügend Studenten für alle Praktikumsgruppen hat, muß auch auf die Mitarbeit eines Studenten dieses Instituts verzichtet werden.

In einer Aussprache wurde den Studenten die Aufgabe bekanntgegeben und erläutert.

Genauere Aufgabenstellung

1. Abschnitt: Vertrautmachen mit der Aufgabenstellung am Arbeitsplatz und mit dem Betrieb.
2. Abschnitt: Vertiefen der Kenntnisse über das gestellte Thema durch Literaturstudium.
3. Abschnitt: Untersuchung des bisher üblichen und anderer Verfahren zur Bohrungsmessung vom Standpunkt der Meßtechnik, Gerätekonstruktion, Arbeitspsychologie und Ökonomie.
4. Abschnitt: Aufstellen einer Verfahrenssystematik der Bohrungsmessung mit einer kritischen Auswertung.
5. Abschnitt: Aufstellen einer Konstruktionssystematik für das ausgewählte Verfahren.
6. Abschnitt: Zusammenfassen der Ergebnisse im Abschlußbericht.

Im 3. und 4. Abschnitt sollen dabei besonders die Möglichkeiten zur Mechanisierung und Automatisierung beachtet werden.

Ziel dieses Komplexpraktikums ist es einerseits, zur Verwirklichung einer Aufgabe des Planes der Neuen Technik beizutragen, andererseits Erfahrungen mit dieser neuen Form des Praktikums zu sammeln, die Studenten verschiedener Fachrichtungen an einer gemeinsamen Aufgabe vereint.

Dipl.-Ing. Franze

Wien und der Reiseverkehr

Die Begegnung zwischen Chruschtschow und Kennedy in Wien hat stattgefunden. Selbst die großbürgerliche „Deutsche Zeitung“ sieht sich zu der Bemerkung veranlaßt: „Die beiden Regierungschefs haben höflich, ohne Drohungen und offen miteinander gesprochen.“ - Diese Einschätzung ist immerhin beachtenswert, da dieselbe Zeitung bis zuletzt nicht nur hoffte, daß zum Beispiel das Berlinproblem in Wien nicht zur Sprache käme, sondern auch von Drohungen seitens Chruschtschows redete und davon, daß Kennedy dem „neuen sowjetischen Druck“ nicht nachgeben werde.

Skepsis, Böswilligkeit auf der einen Seite, reale Einschätzung und ruhige Überlegenheit auf der anderen - das kennzeichnete die Tage vor der Wiener Konferenz in Deutschland. Zweifelloso bewegen uns Deutsche am meisten die Westberlinerfrage, der Abschluß eines Friedensvertrages und die Verständigung beider deutschen Staaten. Und es dürfte - so müßte man meinen - keinen deutschen Menschen geben, abgesehen von den Imperialisten und Militaristen, der nicht aus tiefstem Herzen der Meinung wäre, daß der Friedensvertrag nicht nur den gesamtdeutschen, sondern auch seinen ganz persönlichen Interessen in vollem Maße gerecht würde.

Da kamen einige Tage vor dem Wiener Treffen Studenten zum Prorektorat und stellten den Antrag, nach Westdeutschland fahren zu dürfen. Sie wollten noch einmal zu ihren Verwandten reisen, bevor die Grenzen endgültig zugemacht würden. Auf die erstaunte Gegenfrage, woher denn eine solche Vermutung genommen würde, stellte sich heraus, daß sie annahmen, der Abschluß eines Friedensvertrages, besonders dann, wenn er nur mit unserer Republik abgeschlossen würde, Westdeutschland dazu aber nicht bereit wäre, ziehe eine solche Konsequenz nach sich.

Denken wir diese Gedanken logisch weiter: Widersprüche der Friedensvertrag dann nicht eigentlich den persönlichen Interessen vieler deutscher Menschen, ja, wäre es dann in jeder Beziehung gut, ihn abzuschließen? - Das hat, wie gesagt, keiner der Studenten ausgesprochen und sicher auch nicht gedacht. Aber die Freunde hatten offensichtlich gemerkt, daß sie der Absicht Bonn, die Lage in Deutschland vor dem Wiener Treffen zu verschärfen, auf dem Leim gegangen waren.

Widersprüche es nicht auch der gesamten nationalen Politik unserer Regierung, wenn wir die Grenzen zumachen? Ist ein solcher Gedanke nicht überhaupt absurd?

Allerdings - eines können wir nicht im einzelnen voraussehen: Wir wissen nicht, welche verrückten Ideen die Bonner Regierung noch haben wird, um der Verständigung zwischen beiden deutschen Staaten Steine in den Weg zu legen. Sie war es ja auch, die den gesamtdeutschen Reiseverkehr unterbinden wollte und das Handelsabkommen mit der DDR kündigte. Andererseits zeigte es sich auch bei diesen Gelegenheiten, daß solche Versuche nach kurzer Zeit zum Scheitern verurteilt waren.

Wie ernst es unserer Regierung mit der Verständigung zwischen beiden deutschen Staaten ist, zeigt sich auch darin, daß Walter Ulbricht in seinem Interview mit dem „Neuen Deutschland“ betonte, daß wir selbst die Möglichkeit nicht ausschließen, daß Adenauer eines Tages zur Einsicht kommt und Verhandlungen mit der DDR führt.

Und daß eine solche Möglichkeit real ist, wurde erst in allerjüngster Vergangenheit in Wien demonstriert, wenn wir auch noch nicht wissen, in welchem Maße sich dieser positive Beginn auf die internationale Lage auswirken wird. Was wir aber genau wissen ist, daß auf seiten des sozialistischen Lagers der echte Wille zur friedlichen Lösung aller strittigen Fragen vorhanden ist und daß auch die imperialistischen Staaten dem in immer größerem Maße Rechnung tragen müssen.

Diese Studenten haben natürlich mit ihrer Auffassung das Zustandekommen eines Friedensvertrages nicht gerade gefördert, aber am allerwenigsten haben sie sich selbst genützt mit einer solch kleingläubigen und unrealen Einschätzung der Verhältnisse in Deutschland.

Die jüngsten politischen Ereignisse sollten ihnen daher Anlaß zum Nachdenken sein, wenn auch nur darüber, wer denn tatsächlich bis jetzt verhindert hat, daß normale Beziehungen im Reiseverkehr zwischen beiden deutschen Staaten herrschen.

Sch.

Freundschaftsvertrag

Kürzlich wurde zwischen der Technischen Hochschule Dresden und dem VEB Transformator- und Röntgenwerk Dresden ein Vertrag über technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit abgeschlossen. Dieser Rahmenvertrag hat die Bearbeitung von komplexen Aufgaben zum Gegenstand, Komplexbrigaden, die sich aus Studenten verschiedener Fachrichtungen zusammensetzen, werden in der Praktikumszeit an einer Aufgabe des Betriebes arbeiten. Außerdem sollen sozialistische Arbeitsgemeinschaften aus Vertretern verschiedener Bereiche des Betriebes und verschiedener Hochschulinstitute zur Lösung bestimmter Aufgaben gebildet werden.

Vor allem auf technologischem Gebiet gilt es, eine Reihe von wichtigen Fragen zur weiteren Mechanisierung und Automatisierung und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in Zusammenarbeit mit der Gruppe „Entwicklungstechnologie“ des Betriebes zu lösen.

Unser Leben ist problematischer!

Unsere Meinung zur Delegiertenkonferenz der Gewerkschaft am 9. Juni 1961

Am 9. Juni 1961 fand im Festsaal der Mensa die Delegiertenkonferenz der Gewerkschaftsorganisation unserer Hochschule statt. Auf ihr legte Kollege Dr.-Ing. Northmann, der Vorsitzende der alten Hochschulgewerkschaftsleitung, in deren Namen Rechenschaft über die geleistete Arbeit ab und ent-

wickelte die Aufgaben für die kommenden Monate. Nach einer mehrstündigen Aussprache, an der sich 23 Diskussionsredner beteiligten, wählten die Delegierten die neue HGL, deren Vorsitzender Kollege Professor Dr.-Ing. Berthold wurde.

Die Delegiertenkonferenz hatte die Aufgabe, ausgehend von einem Rückblick auf das bisher Geleistete und von den objektiven Anforderungen, die sich aus den unserer TH gestellten Aufgaben ergeben, den gegenwärtigen Stand der Gewerkschaftsarbeit kritisch einzuschätzen. Darüber hinaus galt es, die künftigen Aufgaben sowie Mittel und Wege zu ihrer Verwirklichung darzulegen.

Hat die Konferenz diese Aufgaben gelöst?

Ja und nein. - Der Rektor unserer Hochschule sagte in seiner kurzen Begrüßungsansprache an die Delegierten: „Ich darf wohl sagen, daß insbesondere in den letzten beiden Jahren ein deutlicher Aufschwung der Gewerkschaftsarbeit an unserer TH stattgefunden hat. Es waren sichtlich erfolgreiche Jahre für die Gewerkschaft.“ Die Richtigkeit dieser Worte spiegelte sich auch im Rechenschaftsbericht und in vielen Diskussionsbeiträgen wider, in deren Mittelpunkt Fragen, ideologische Fragen der Erziehung und Ausbildung, der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, der Qualifizierung und andere standen. Dies ist gegenüber der Gewerkschaftsarbeit früherer Jahre ein großer Fortschritt. Er ist das Ergebnis der Anstrengungen vieler Gewerkschaftsmitglieder an unserer Hochschule und nicht zuletzt auch das Verdienst der

alten Leitung, der dafür von den Delegierten Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde.

Und dennoch wäre es falsch zu sagen, die Delegiertenkonferenz sei ein voller Erfolg gewesen. Magnifizenz Professor Dr.-Ing. Gruner war in seinen Begrüßungsworten fortgefahren: „Ist damit nun schon ein befriedigendes Maß der Gewerkschaftsarbeit erreicht? Ich glaube, mit Ihnen einig zu sein, wenn ich diese Frage verneine.“ Und nachdem Professor Gruner gezeigt hatte, wie sich aus den rasch wachsenden Aufgaben für unsere Hochschule, die nicht zuletzt auch der Umbenennung der TH entspringen, auch höhere Anforderungen an die Gewerkschaft ergeben, fuhr er fort: „Wir müssen von der von außen herangetragen Aufgabe zur von innen vorstoßenden, von Begeisterung getragenen Kraft des großen Kollektivs kommen. Diese Mitarbeiter können wir nicht durch administrative Maßnahmen erreichen, sondern hier muß von Mensch zu Mensch gearbeitet werden.“

Wo stehen wir auf dem Wege zu diesem Ziel? Welche Hemmungen gibt es dabei noch zu überwinden? Schließlich erfordert diese hohe Aufgabe doch, mit vielem Alten, Überlebten, nicht nur in der Gewerkschaftsarbeit, sondern überhaupt an unserer Hochschule Schluß zu machen, Schluß zu machen z. B. mit allen

Erscheinungsformen des Bürokratismus und der Herzlosigkeit, des Egoismus, der Interesselosigkeit und einer alten Einstellung zur Arbeit und überall dem Neuen die Wege zu ebnen.

Auf diese Fragen gab der Rechenschaftsbericht nur zum Teil eine Antwort, da er die Mängel unserer Arbeit nicht kritisch genug aufzeigte. Auch die meisten Diskussionsbeiträge verweilten zu sehr beim Berichten und bei der Aufzählung von erzielten Erfolgen, ohne auf die zahlreichen tieferen Probleme einzugehen, die wir lösen müssen, wenn wir an unserer ganzen Hochschule rasch vorankommen wollen. Daß es auch an der TH Dresden eine Fülle solcher Probleme gibt und daß an vielen Stellen bereits um ihre Lösung gerungen wird, das zeigten z. B. die kritischen Diskussionsbeiträge der Kollegen Prof. Dr. Zill, Graumann, Kipping und Oswald.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser ersten, summarischen Betrachtung auf die vielen Einzelfragen einzugehen, die auf der Konferenz besprochen wurden. Die „Hochschulzeitung“ betrachtet es als ihre Aufgabe, die neugewählte Hochschulgewerkschaftsleitung bei ihrer künftigen Arbeit nach besten Kräften zu unterstützen. Wir wünschen der Hochschulgewerkschaftsleitung, ihrem Vorsitzenden und allen Mitgliedern unserer Gewerkschaftsorganisation viel Erfolg in der kommenden Arbeitsperiode. Gt.